

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 44

Artikel: Etwas vom Kasperlitheater
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier
Und freue mich pyramidal,
Daß ich als Landwehroberst
Auch muß in den Dienst einmal.

Zwar bin ich von wegen des Soldes
Noch immer ein Bißchen erböst;
Trost: die Schweiz hat in Laufanne
Auch nicht besonders gelöst.

Doch werd' meinen Mann ich stellen,
Ganz gehörig und tabellos,
Geht's jetzt mit dem nöthigen Glan
An's Kopfwaschen dem Franzos.



Handelsvertrag mit Frankreich.

Honiglicher Herr von Méline, „zollst“ der Schweiz gar zu viel Ehre!
Doch es scheint uns, daß dabei mehr Méline als Honig wäre. —
Ein Abkommen, heißt es täglich, komme sicher bald zu Stand;
Ja, abkommen wird man sicher, aber von, nicht mit einand'!
Und trotzdem will Monsieur Méline uns für Frankreichs Freundschaft bürgen;
Meint, der Freundschaft könn's nicht schaden, uns ein bißchen — tod't zu
würgen! —

Gesandtschaftliche.

A.: „Welcher auswärtige Gesandte in Bern ist für uns der bequemste?“

B.: „Wie könnte ich das wissen?“

A.: „Das ist ja leicht zu errathen, der deutsche; denn wenn wir neugierig sind und etwas Wichtiges in diplomatischer Hinsicht erfahrend möchten, brauchen wir nur auf den Busch zu schlagen.“

Etwas vom Kasperlietheater.

En Ghine Schelm de Thali ist,
's ist gut, wenn me das nid vergißt;
Erwütscht drum au schier lebeslängli. —
En Ghine ist nid so empfängli.

Mit vierzehn Jahre chunnt derboh,
Will er hät Füzigtufig gno,
En Gemeinbeschreiber vo Luzern. —
Da hät das iez scho weniger gern.

Bim Manz hüt's denn scho besser bichosse,
Drum macht sich Mängü sini Stoffe:
Bier Jahr, die seiged doch nid viel
Für so e derigs Börsenspiel.

Zu guter Letzt de Nochat chunnt,
Sez würd's mer ase denn doch z'bunt;
Schuldig si, und frei ein spreche.
Und d' Eidgenossenschaft sell d'Kötte bleche!
(Gah't ab.)

Am Tage nach dem 23. Oktober in Bern.

Chrigel: „Ziz heit er eut verflücht Chornhusbrügg, ihr Himmelsdomnere. Es soll ja da Morge bigost scho etne drüber us gsprunge si vor luter Freud.“

Sämi: „Mäm's dr Tüfel! Ueber d'Weisehusbrügg uns wär's ihm allwäg a Chumst gfi.“

In der Schule.

Lehrer: „Wer weiß mir noch ein ferneres Gleichniß?“

1. **Schüler:** „Das von Bel dem Drachen.“

Lehrer: „Gut; ein drittes?“

2. **Schüler:** „Das vom Militärdrachen, der jährlich 1500 Millionen verschlingt und doch kein Bauchweh kriegt.“

Lehrer: „Aber das steht doch nicht in der Bibel. Wo hast du es her?“

2. **Schüler:** „Aus dem „Rebelspalter.““

Lehrer: „Was hör' ich? Du wirst doch hoffentlich den „Rebelspalter“ nicht lesen?“

2. **Schüler:** „Nein, der Vater liest ihn uns vor.“

Allerhöchster Wiegennied.

(Gesungen von 400 Amnestirten.)

Ei, du liebes, kleines Nuckerle! Marzipan für dich und Zuckerle!
Als Prinzessin gnadenvoll geboren, hast du dich sofort um uns geschoren;
D, du wunderreines Nuckerle, auf dein Wohl ein Freudenjuckerle!
Losgelassen wurden hoch verwundert eingesperrte Weiber, rund: vierhundert!
D, du frisch getauftes Schnuckerle, nimm dafür vierhundert Druckerle!
Sollte unsre Brabheit wieder hinken, wollen wir den wackern Storchen winken;
Daß da kommen Zwillingsguckerle. —

Tausend Dank, und Freudenjuckerle,
Tiefste Unterthanenbuckerle!

Ausweg.

Mann: „Kannst du denn nicht deine Ausgaben etwas einschränken?“

Frau: „Ja, weißt du, Männchen, ich werde bei einem Metzger borgen, der nicht so theuer ist.“

Risodazu.

Frau: „Ihr Maler hat sich jetzt also ein Aquarium angeschafft?“

Vermietherin: „Ja, das braucht er auch, er malt jetzt nur noch Aquarell.“

Frage: „Was für ein Vergnügen macht Behanzin, im Falle eines Sieges, seinen tapfern Dahomenern?“

Antwort: „Er bereitet ihnen aus den erschlagenen Franzosen eine Table-Dodd.“

Gemeinderath (zu seinem Lehrling): „Wie heißt, weßhalb schreiben Se Gemeinderath mit h am End — soll ich v'leicht doppelt Porto zahlen?“

Briefkasten der Redaktion.



G. H. I. G. Der Patzschub wird nun bald überstanden sein. Der Dezember jetzt dem Werke noch die Krone auf und dann, Vaterland, schiffe ruhig weiter! Daß Sie sich aber über diese Aktion erbittert zeigen, qualifizirt Sie als sehr neugeborenen Postlitter. Wohl ist Hoffnung vorhanden, daß Sie sich noch energisch bessern können, bis zu dem Moment, da man Ihnen die Widen des Bundesrathes vorlegt oder die Fer-blanterie eines dragonirenden Oberjts. Er folgt die Besserung nicht, dann „fahr' ab, Griseldis“, deine Sessel wanken. — **Peter.** Also hat das Bad seine Wirkung gethan und den Humor wieder zurückgebracht; mög' er sich recht lustig in unsern väterländischen Dummheiten herumtummeln und sich auch nicht aus dem Felde schlagen lassen, wenn ihn ein paar Kutten oder Böpfe anschnarzen. — **G. H. I. M.** „Je weiter man nach Norden geht, desto weiter entfernt man sich von Süden.“ Sehr richtig; aber besser wird es immerhin sein, sich nicht allzusehr vom „Süden“ der Wurst zu entfernen, sonst geht solche Philosophie im Rebel kaput. — **Trampl.** Schönen Dank und Gruß. — **A. B. I. S. G.** Wir bitten, ein ander Mal den Versuch zu wagen. Das Telephon kann unnütze Gänge verhtten. — **E. B. I. B.** Diese fehlerhafte Addition führt auf einen Druckfehler zurück. So weit sind unsere Cadres im Rechnen denn doch. — **Spatz.** Fragen Sie gest. direkt an und Sie werden wahr-scheinlich erfahren, daß nur der höher e Patriotismus, welcher sich am Erostischen voll frist, die Schuld trägt. Gelegentlich kann man den Herren mit dem Badel eines auf die Finger „längen“. — **L. I. B., A. I. B. etc.** Dank für die Gratulationen. Ja, „wenn'me nur e Bissel, e Bissel was hat.“ — **R. S. I. B.** Gerne kommen wir Ihren Wünschen entgegen, davon heute wieder ein Beweis. Daß man die Kunstkritiker zweimal hinrichten muß, gehört zu den absoluten Nothwendigkeiten. Nachher sind sie viel vorzichtiger. — **K. I. B.** Nirgends haben sie's doch so gut, wie in der Harmonium spielenden Posamenterstadt Basel; da kriegen die Grobkritke nicht nur einen blanken Fünfer Taggeld, sondern noch neue Kleidungen; denn erst kürzlich stand in den Zeitungen, daß dem Großratspräsi-denten drei neue Anzüge zugefielt worden seien. — **E. J. I. L.** Die Erbitterung des Volkes über den Ausgang des Montblanc-Prozesses halten wir für mehr als gerechtfertigt und können uns deßhalb nicht dazu hergeben, diesen „be-trübten“ Geschwornen noch beizuspringen; sie haben die schweizerische Justiz vor aller Welt blamirt. — **N. N.** Ihre Verse beweisen, daß Sie mit der Prosa auf dem Kriegsfuße leben. — **Dkl.** Wie alt Götze geworden ist, bis ihm die Frauen gleichgültig wurden? Bestimmt weiß man es nicht, aber man munkelt davon, ein Tag vor seinem Ende. Große Herzen, starke Seelen und weiße Geister hören nie auf zu lieben. Wohl denen, welche von ihnen geliebt werden. — **M. J. I. K.** Hören Sie einmal, wie die „Amerik. Schweizerztg.“ urtheilt: „Als das vorzüglichste humoristisch-satirische Wochenblatt der Schweiz empfehlen wir Ihnen den „Rebelspalter“, welcher in Zürich erscheint. Derselbe ist den besten deutschen Blättern in ähnlichem Genre minde-stens ebenbürtig.“ — **E. B.** Unser Zeichner erklärt, einen dünnen Schädel nicht darstellen zu können. Der Diktopf Nochat wäre hiefür besonders ungeeignet. Immerhin besten Dank. — **H. v. M. I. S.** Sie werden sich dießmal etwas gebulden müssen; es raucht eine starke Welle über uns weg. — **Nero.** Wenn der Bodensee glatt und ruhig ist, sieht man tief unten am Grunde die dunkle Fluth des Rheines ziehen. Scheffel scheint diese Thatsache nicht getannt zu haben, sonst hätte er sie wohl auch in seinem Etkebad verwendet. — **O. J.** Das Portrait von Herrn Bundesrath Droz können Sie